

Herbstbuß- und Bet-Tag – 16.11.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext Offb 3, 1-8:

Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

1 Die offene Tür

Das Jahr ist bald vorüber. Torschlusspanik nennt man, wenn einer unbedingt gerade noch etwas erreichen muss. Meist wird da nichts Gutes draus: Du spürst den Krampf dabei...

Sinnvoller ist es, sich mal hinzusetzen, und zum Beispiel mit einem Text von Johannes still zu sein, nachzudenken.

So sitzen wir jetzt beieinander – und ich spreche dich an. Ich kann dich ansprechen, weil ich mich selbst angesprochen weiß. Das „Du“ spielt hierbei eine große erste Rolle.

Du bist gemeint, um dich geht es.

Manchmal bringt das der neblige November in unsere Seele, dass wir beginnen zu zweifeln: an allem. Am Sinn, warum ich morgens aufstehe. Am Erfolg, ob das, was ich tue, auch was bringt... Und letztlich an uns selbst: Wer merkt, wenn du mal nicht da bist? Fällt das überhaupt noch auf oder fällt das ins Gewicht.

Spötter sagen, auf dem Friedhof liegen all die, ohne die sich die Welt nicht weiterdrehen wird. Und sie dreht sich doch...

Johannes bringt diese persönliche Ansprache. Wie ich bei der Taufe sage: Ich taufe dich. Oder wie es bei der Hochzeit heißt: So antworte du. Oder wie ich im Traugespräch vorsorglich erkläre: Ich spreche sie mit „du“ an, wenn ich am Altar stehe. Nicht, dass wir per Du wären, aber ich spreche nicht in meinem Namen als Bürger, sondern im Namen Gottes.

Du bist gemeint, um dich geht es. Und wenn du noch so gering von dir, von deiner Mühe, von deiner Liebe, von deiner Arbeit, von deinem Leben sprichst, Gott tut das nicht. Bei ihm bist du wer!

Ja, natürlich, ich weiß, heute ist Bußtag. Da erwartet vielleicht mancher eine deftige Gardinenpredigt. Ich glaube, wer wirklich in sich gehen will, der muss erst einmal die Achtung vor der eigenen Person wiederfinden. Dazu gehört, dass du dich wertgeachtet weißt.

Heinz Rühmann hat spöttisch vor Jahrzehnten von dem armen Sünderlein gesungen... Das hat sich in vielen Köpfen festgesetzt, ohne dass sie genau wissen, woher es kam. Aus der Bibel jedenfalls kam das so nicht. Du bist eine Persönlichkeit. Du bist es Gott selbst wert – da kannst du auch vor dir selbst wieder Hochachtung gewinnen.

Sprich, dir ist nicht eine Mauer vorgebaut, die du nicht überwinden könntest. Du wirst im Leben, egal, was da ist und passiert, im Glauben immer eine Tür finden, durch die du gehen kannst.

Du hast eine – kleine – Kraft, erklärt Johannes weiter.

Anders gesagt: Ja, du hast schon eine Kraft, aber sie hat Grenzen. Sie ist klein. Das ist keineswegs entmutigend, sondern realistisch. Ich frag mich manchmal, wenn ich 4.30 Uhr nach Kirchberg fahre und mitunter nach 0 Uhr wieder zu Haus ankomme: das hat mir doch früher nichts ausgemacht... Wieso jetzt?

Du hast eine kleine Kraft – heißt; alles musst du nicht können. Deine Kraft ist begrenzt, aber du lebst aus einer anderen Kraft heraus. Wir beten für den Weltfrieden, was bewirken wir? Wir gehen sorgsam mit unserer Umwelt um, was können wir festhalten? Wir leben sorgsam im Blick auf unser Miteinander, und trotzdem kommt es oft genug zum Streit...

Wir wollten das nicht, ich wollte das nicht, erklären wir oft genug entschuldigend. Und manchmal wundern wir uns über uns selbst: Wieso ist ausgerechnet mir das passiert, wo ich doch sonst so sorgsam bin und aufpasse.

Jedermann will nur ein bisschen glücklich sein, ist das zu viel verlangt – und das Versprechen, das ein Leben lang halten sollte, wie lang hält es in Wirklichkeit?

Dann kommen die Depressionen, wenn du plötzlich spürst, wie dir etwas durch die Finger rinnt und du es nicht halten kannst.

Sicher zunächst ernüchternd, aber am Ende tröstlich: Mach dir bewusst, es ist eine kleine Kraft nur. Der Weltfriede hängt nicht von dir ab und auch im Kleinen kannst du keineswegs alles erreichen, was du möchtest. Ich denke allein an die Kindererziehung: Was hätten wir denn wirklich in der Hand? Ja, wir geben uns alle Mühe – und werden doch schuldig... Kinder lernen in aller Regel nicht, was wir ihnen sagen, sondern was sie an uns sehen, eine uralte Weisheit.

Wieso ist dann die kleine Kraft tröstlich? Sollten wir nicht auf die Barrikaden gehen und große Kraft einfordern? Manche tun das – und sind irgendwann dann so erschöpft, dass sie alles auf einmal aus der Hand geben...

Hier ganz deutlich: Wenn Gott nicht alles von dir erwartet, dann musst du auch nicht alles immer können. Dann darfst du auch zu deinen Grenzen stehen. Das wird dir guttun. Du darfst verantwortlich leben und das Deine tun. Aber jedermann lebt letztlich von der vergebenden Liebe unseres Gottes. Und auch das ist Bußtag:

Wie ich seinerzeit der altgewordenen Frau, die immer wieder erklärte, wie ungläubig und sündig sie sei, gesagt hab: Nun lassen sie es aber mal gut sein. Wir dürfen der Vergebung unseres Gottes doch glauben und trauen. Du hast eine Kraft, sicher, aber es ist durchaus eine kleine Kraft. Wir sind nicht Gott und Jesus.

Ich weiß, dass das für viele die Schwierigkeit ist, den Glauben wirklich zu ergreifen. Dass du eingestehst, du kannst nicht alles, du brauchst die Liebe und die Vergebung und das Handeln des großen Gottes. Das einzugestehen, wo wir bei jeder Bewerbung doch schreiben müssen, dass es keinen besseren gibt als mich...-

Das mag tatsächlich die Schwierigkeit sein: Wir sind so erzogen, dass wir die Meister der Geschichte sind. Sind wir es?

Du hast eine kleine Kraft.

„Wort bewahrt“

Aber eben das Wort Gottes und den Glauben daran zu bewahren, darum geht es.

Die Herausforderung ist täglich neu: Und es ist täglich der schmale Grat, wo du etwas ablieferst und zeigst, dass du es kannst und wo du eingestehst, das ist mir eine Nummer zu groß.

Ich denke an Karrieristen. Das macht es uns durchaus auch in der Kirche schwer, dass mancher ein Amt erkämpft hat, für das er eine Nummer zu klein ist. Das merkt man dann sehr bald...

Im persönlichen Blick, gerade da, wo die Novembernebel aufziehen: Dem einen nimmt es die Sicht und er stöhnt. Der andere erklärt: Es ist im Nebel ganz herrlich still. Ich glaube, es sind damit nicht nur die Geräusche gemeint, sondern auch die Bilder... Still...

Bewahren – da ist so vieles an jedem Tag, was uns den Atem nehmen will; wo wir Angst haben, zu spät zu sein, etwas zu verpassen oder etwas nicht gehört zu haben... Ich selbst denke oft: ich weiß von vielen so vieles, es kann auch mal genug sein; ein bisschen Nebel tut mitunter gut.

Bewahren – und finde mich in meinem Dienst wieder: wie ich von manchem allerhand anvertraut bekomme. Nein, es geht nicht darum, es gleich wieder zu vergessen, damit ich das Beichtgeheimnis wahren kann. Es geht vielmehr darum, es zu bewahren: auch als Schutz für dich... Es ist eine Verantwortung, die jeder von uns für den anderen trägt.

Eine Verantwortung füreinander. Und deutlich – auch gerade am Bußtag: Gott traut uns das zu, dass wir einander im Blick behalten: füreinander denken, empfinden, uns freuen oder trauern, beten...

Freilich, Johannes schreibt es im Blick auf den Glauben. Letztlich, zu Ende gedacht, ist das nicht sehr viel anders: Im Glauben zu bleiben, obwohl so viel oft dagegensteht. Obwohl du dich fragst, wieso der oder jener so elende leiden muss; obwohl der oder jener so schwer enttäuscht ist...

...manchmal auch den Glauben füreinander zu bewahren. Ja, manche hat es so schwer, dass du es verstehst, dass sie nicht mehr beten kann oder mag. Da geht es darum, dass du es für sie tust.

Bewahren: ich denke an Lebensmittel: zum Aufbewahren kannte man früher eigentlich nur das Einkochen oder das Konservieren mit Alkohol. Da sind wir heute viel erfindungsreicher und kennen manches, bis hin zum Gefrierschrank. Und trotzdem, bist du nicht aufmerksam, wird dir manchmal etwas verderben. Dann ärgerst du dich, weil du den Schimmel siehst oder weil es übel riecht.

Mit dem Bewahren des Glaubens ist es eigentlich nicht anders. Aber anstelle des Gefrierschranks bist du gefragt: Ein bisschen Herzkino, es geht darum, dass du es dir zu Herzen nimmst. Nur das, was du dir zu Herzen nimmst, wird wirklich aufbewahrt. Alles andere, was du unbedingt hören oder wissen musst, ist nur Ergebnis mitunter penetranter Neugier... Kleinstädte sind für die Sensationsgier berühmt: „Hast du schon gehört, was die oder der...“

Was du dir zu Herzen nimmst, wirst du nicht so weitersagen. Und: Was du dir zu Herzen nimmst, ist Teil von dir. Bei den Konfis sage ich oft: Die Rüstzeiten sind dazu da, den Glauben einzuüben.

Bußtag ist also auch hier nicht der Sack mit der Asche, sondern das bewusste einander tragen und einander nicht vergessen.

Ich hab in den letzten Tagen das oft oft gedacht, etwa auf den Friedhöfen bei den Beisetzungen. Da lebt jemand Jahrzehntlang im Ort, steht im Mittelpunkt des Geschehens, irgendwann kann er nicht mehr raus, irgendwann liegt er vielleicht nur noch... Und die Leute vergessen. Ab und an fragt jemand: „Sag mal, lebt die eigentlich noch?“

Den Glauben zu bewahren ist die Erinnerung an den, der uns nicht vergisst – nicht zuletzt darum, dass wir auch einander nicht vergessen. Bußtag.

„Namen nicht verleugnet“

Das klingt gleich wieder nach Schärfe und nach schlechtem Gewissen. Ich denke aber, es geht viel früher los. Bei uns in der Provinz, wenn etwas misslingt, dann sagen wir: Es hat halt nicht sein sollen. Wenn etwas gelingt, so heißt es: Naja, ich hab's ja auch gemacht...

Ich hab sie ja auch erzogen, erklärt stolz der Vater; oder wie ich ironisch sage: Alle guten Eigenschaften haben meine Kinder von mir... Wohl gemerkt, Selbstironie im Wissen von Grenzen.

Das eine Mal geht es darum, meine Unschuld zu beteuern: Ich kann nichts dafür, es ist halt Schicksal. Fatalismus nennt man das.

Das andere Mal geht es darum, mich herauszustellen: „Ich bin ja so gut!“

Du hast den Namen Gottes nicht verleugnet – das zeigt eine gnädige Blickrichtung auf, die uns enorm entlastet; aber sie lehrt uns auch Bescheidenheit.

Ich denke an Künstler: die, die wirklich Künstler sind, sind bescheiden. Die es nicht sind, spielen den großen genialen Künstler.

Ich seh einen Theologen seinerzeit vor dem Büchertisch unserer Gemeinde stehen, kopfschüttelnd: wieso haben sie nicht meine wichtigen Bücher auf dem Tisch?

Was bewahre ich? Was hebe ich auf?

Ich seh vieles, gesammelte Werke aller Art. Ich will nicht gleich mit dem Ende drohen, allerdings stellt sich schon die Frage: Was ist es wirklich wert, dass es bewahrt bleibt? Was gebe ich ab und was behalte ich.

Seinerzeit in der DDR das Schauspiel der Leipziger Spielgemeinde: ein Stück für eine Person eine Stunde lang: Sie muss ins Pflegeheim und kann einen Koffer mitnehmen. Was packt sie ein, was lässt sie da?

Wer glaubt, es sei langweilig gewesen, der irrt gewaltig. Es war jede Minute spannungsgeladen knisternd ohne Ende... Denkst du den Gedanken weiter: Du wirst immer etwas zurücklassen müssen: Das Kind die Kindheit, der Jugendliche sein Zimmer bei den Eltern, beim Abschiednehmen von alten Klassenkameraden oder von ehemaligen Kollegen, beim Ablegen des Berufs, gar beim Abschied bei einer Trauerfeier:

Stell es dir vor wie eine Frucht: du schneidest heraus, was nicht zu essen ist. Was bleibt übrig... Bei jedem Abschied trennen wir uns nicht von etwas, sondern immer auch von einem Stück des eigenen Lebens.

Ich seh den altgewordenen Eisen-Wagner noch, wie er sein geliebtes Auto einfach stehenlässt und erklärt: Ich bin heute das letzte Mal selbst gefahren. Ich hab gestaunt, wie er das geschafft hat.

Anderen wird von den Kindern der Autoschlüssel weggenommen...

Was packst du ein und lässt es nicht zurück: bei keinem dieser vielen Abschiede, die es in unserem Leben gibt...

Johannes geht es darum: Was du versuchst, immer wieder hinüberzurennen, wird es das sein, wovon du dich eines Tages doch noch trennen musst? Kannst du den Glauben bewahren, den, der dich begleitet, was auch immer du hergeben musst:

Den, der dich ermutigt, wo es sonst nur noch verschlossene Türen gibt...

Bußtag – allerhand zum Nachdenken – oder wie Johannes schreibt:

Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte Bußtag 2022

Herr, gib uns den Frieden, den du allein uns geben kannst.

Du kennst unsere Grenzen. Du kennst unseren ungesunden Stolz, der so viel Gemeinschaft zerstören kann.

Du kennst unsere Eitelkeit, die uns hindert, zueinander zu finden.

Herr, gib uns deinen Frieden, der zueinander führt und uns in guter Gemeinschaft bewahrt.

Herr, gib uns die Ruhe, die wir brauchen,

Die weißt von unsrer Friedlosigkeit. Du kennst es, wenn wir laut sind und damit unsere Unsicherheiten überspielen wollen. Du weißt, wie oft wir aneinander leiden, wo wir füreinander die Zeit nicht aufbringen. Oft hören wir nicht hin und oft übertönen wir einander.

Herr, gib uns die Ruhe, die wir brauchen; die Stille, in der wir die Hektik ablegen; die Offenheit, um einander wahrzunehmen und zu erkennen, was wir einander sein dürfen.

Herr, gib uns die Geduld, die Gelassenheit, die uns sicher macht.

Herr, oft kann uns alles nicht schnell genug gehen. Oft stehen wir uns selbst im Weg und haben Sorge, etwas zu verpassen oder nicht schnell genug zu sein.

Herr, gib uns die Geduld, die Gelassenheit, die uns sicher macht. Lass uns beharrlich das Rechte erkennen und lass uns an deinem Wort festhalten.

Herr, mach uns stark im Gottvertrauen.

Herr, oft reden wir von Enttäuschungen und haben so viel voneinander erwartet. Oft geben wir anderen die Schuld, um selbst gerechtfertigt zu sein. Oft sagen wir „Gott“ und „Jesus“, aber meinen mehr uns und unsere Ziele.

Herr, mach uns stark im Gottvertrauen. Lass uns nach deinem Willen fragen und hilf uns, deinen Willen auch in unsere Welt zu tragen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.